

Kinder! Bestellt jetzt für Vater und Mutter, Bruder oder Schwester, Die GARTENLAUBE als Weihnachtsgeschenk.

Die wöchentlich erscheinende Nummer kommen jeden Montag, sind in Deutschland gedruckt, mit Illustrationen und Farbendruck sowie gediegenen Inhalts incl. der neuesten Romane der besten deutschen Schriftsteller. Zu demselben Preis wird die „Welt der Frau“, von den Leserinnen sehr geschätzt, als Beiblatt unentgeltlich gegeben. — Auch erscheint die „Gartenlaube“ in 26 Doppelnummern zu einem billigeren Preis, doch ohne das Beiblatt.

Ferner ist „Ueber Land und Meer“ eine treffliche Zeitschrift, die wöchentlich erscheint, mit prächtigen Romanen und Illustrationen. 52 Nummern im Jahre. Ein in schönes Weihnachtsgeschenk.

Alle deutschen Bücher, schöne Erzählungen enthaltend, können in unserer Druckerei bestellt werden. Kommt frühzeitig, indem Ihr um einen Katalog ersucht, und macht Eure Bestellungen, damit die Aufträge noch vor Weihnachten ankommen. Sendet Euren Verwandten in Deutschland den „Anzeiger und Herald“.

Der verschmähte Zylinderhut.

Einen Tag „frei Quartier“ brachte er seinem Käufer.

Wie man zu einer Gefängnisstrafe kommen kann, wenn man durchaus einen geschickten Zylinderhut los werden will, lehrt die folgende erntehaitere Geschichte. Ein Schuhwarenmeister B. hatte einem Schuhwarenhändler K. in Raborst für den Umbau eines Hauses Pläne angefertigt, natürlich in der sicheren Annahme, daß ihm die Arbeiten auch würden übertragen werden, aber diese Hoffnung täuschte ihn leider: ein anderer erhielt den Auftrag. Doch K. war nicht undankbar. Er verzeigte dem Bauwerksmeister für seine Bemühungen einen — Zylinderhut. Darüber war B. gekränkt — man kann es ihm nicht verdenken — und wollte, trotz K.'s erwar, auch die vornehme Kopfbedeckung nicht behalten. Da er nun befürchtete, daß K. den Zylinderhut nicht würde zurücknehmen, so sandte er diesen eines Tages, wo er den Schuhhändler außer Hause an einem anderen Orte wußte, als Postpaket an die Adresse des K., schrieb aber auf den Postabschnitt auch den Namen des Schuhhändlers, so daß dessen Frau glauben mußte, ihr Mann sei der Absender. So wurde V. zwar den verschmähten Zylinderhut los, bekam aber eine Anklage wegen Urkundenfälschung, und das Landgericht Opatowitz verurteilte ihn denn auch zu einem Tag Gefängnis, der niedrigen Strafe für dieses Vergehen. Die Postpaketadresse sei eine Privatadresse, die für den Beweis von Rechtsverhältnissen erheblich sei, nämlich für das Rechtsverhältnis zwischen Absender und Empfänger und vor allem auch zwischen Absender und Post, was von Bedeutung sei, wenn zum Beispiel ein Paket nicht bestellt werden könne oder nicht genügend frankiert sei. Diese Ausführungen sind nach dem geltenden Strafrecht zutreffend, und daher mußte das Reichsgericht die Revision des V. zurückweisen. Daß in solchen Fällen aber auf Gefängnis erkannt werden muß, das ist doch ein bedauerlicher Fehler der Bestimmung über die Urkundenfälschung.

Mit 15 Jahren Kindesmörderin.

Vor den Pariser Geschworenen erschienen dieser Tage eine fünfzehnjährige Töchterin. Namens Lucia Ducarrois, die sich im Theater Gina Malfetti nannte, unter der Anklage des Kindesmordes; mit ihr war ihre Mutter, die Wittwe eines Schuhmannes, angeklagt. Die Ducarrois, die schon als 10jähriges Mädchen öffentlich aufgetreten ist, hatte im vergangenen Sommer, als sie als Saft bei einer befreundeten Familie heimlich geboren und das Kind sie es in einen Korb packte einen Straßengelände, wo sie später gefunden wurde. Im Thronenerguss sagte nichts weiter als: „Ich es war ein Augenblick uns.“

Das Gericht ließ diese Erklärung auch gelten und sprach die Töchterin frei, indem es annahm, daß sie ohne Ueberlegung und ohne sich der Schwere ihrer That bewußt zu sein, gehandelt habe. Es beklagte aber, die junge Kindesmörderin bis zur Erreichung der Volljährigkeit der Fürsorge- Erziehung zu überweisen. Nachdem er das Urteil verlesen hatte, sagte der Vorsitzende des Gerichtshofes zu den schluchzenden Mädchen: „Das Gericht hatte Mitleid mit Ihnen. Suchen Sie eine anständige Frau zu werden, und wenn ein braver, junger Mann Ihnen die Hand zum ewigen Bande reichen will, ergreifen Sie sie; und wenn Sie dann das große Glück haben sollten, noch einmal Mutter zu werden, so denken Sie, wenn Sie Ihr Kind küssen, auch an das Kind, das durch Ihre Schuld gestorben ist.“

Nix und nix.

Aus Juida wird berichtet: Eine sonderbare Szene trug sich dieser Tage vor dem heiligen Standesamt zu. Ein Mädchen von hier wollte sich standesamtlich trauen lassen und war mit dem Trauzum zum Tor der Thür dieses Hauses angekommen. Der junge Braut war schon Morgens das sonderbare Benehmen ihres Auserwählten aufgefallen, doch erst im letzten Augenblick, als man die Amtshür zum Standesbeamten öffnen wollte, sollte sie die Ursache erfahren. Der Bräutigam rief seinen Arm aus demjenigen seiner Braut und sagte in ernstem Tone: „Ich hab' nix und Du hast nix; wir wollen uns nicht in's Unglück stürzen.“ Sprach's und verschwand und ließ seine Zukünftige und die Zeugen, welche über diesen Vorfall äußerst erstaunt waren, im Stiche. Die Verlassene brach in heftiges Weinen aus, tröstete sich dann aber in der Hoffnung, daß vielleicht doch noch ein Anderer kommt.

Tammann Hall.

Die gestürzte demokratische Parteiorganisation von New York.

Führer, die ihre Machtstellung zur Selbstverherrlichung mißbrauchten.

Der „große Bierke“, mit dem diesmal nicht der vierte, sondern der vierte November 1913 gemeint ist, wird lange in der Geschichte von New York als ein „red letter day“ bezeichnet stehen, denn er hat auch eine Art Unabhängigkeits-Erklärung verkündet — nicht eines Landes von einem andern, aber doch die einer überwältigenden Mehrheit guter Bürger von dem Regiment einer vielgeschmähten politischen Organisation.

Es galt, wieder einmal den „Lager“ zu erlegen, mit welchem Symbol man seit langem denjenigen mächtigen Theil der demokratischen Partei New York's zu bezeichnen pflegt, der als „Tammann Hall“ nicht allzu rühmlich bekannt ist, und

der augenblicklich „außer Kurs“ gesetzt worden ist.

„Tammann Hall“ war nicht immer eine von einem „Boss“ geleitete politische Institution. Verfolgt man ihre Geschichte bis zu ihrem Ursprung zurück, so erfährt man mit gerechtem Ersauern, daß sie zu höchst ehrenvollen Zwecken ins Leben gerufen wurde — nämlich um den Enthusiasmus für amerikanische Institutionen zu ermutigen. Erst im Laufe der Jahre kam das Bestreben einiger besonders einflussreicher Mitglieder zu Tage, sich eine besondere Macht anzueignen, und Befehle zu ertheilen. Fernando Wood kann als der erste wirkliche „Boss“ in dem Sinne bezeichnet werden, wie er uns heute geläufig ist, und wenn dieser „Boss“ auch noch zurückhaltender und vorsichtiger auftrat, wie seine Nachfolger in der Gewalt, so hatte er doch die Institution so fest gefügt und sich eine so kampfbereite und willige Gefolgschaft herangezogen, daß es für seinen direkten Nachfolger, den berühmten Tweed, ein Leichtes war, den vollen Uebermuth einer gewissenlosen aber machtvollen Partei auszuüben.

Man hat sich oft gefragt, woher der Name „Tammann“ eigentlich stammt. Die richtige Erklärung dafür ist, daß er im siebzehnten Jahrhundert einem Indianer-Häuptling der Delaware angehörte, und daß verschiedene Organisationen, die am Ufer des Schuylkill River dem Sport des Angeln und Fischens oblagen, an dem leicht in's Ohr klingenden Namen Gefallen fanden, und sich „Söhne des St. Tammann“ nannten. Warum sie den Indianerhäuptling plötzlich tonirten, darüber fehlt jede Angabe. Es könnte aber nicht fehlen, daß diese harmlosen Gesellschaften auch nach und nach an ernstesten Gegenständen Interesse nahmen, und daß sie ihren Einfluß bei öffentlichen Fragen, die in den Gemeinden zur Sprache kamen, geltend machten. Und als dann der erste wirkliche Streit zwischen den Kolonien und England ausbrach, da wurde der Name Tammann das Symbol für einen lebensstarken Patriotismus. Da ist es denn merkwürdig genug, daß New York der letzte der Staaten war, in dem eine „Tammann Society“ gebildet wurde. Das geschah erst im Jahre 1786, und obwohl man immer William Mooney als den Gründer dieser New Yorker Organisation angibt, so gebührt dieser Vorzug doch eigentlich John Pintard, einem Großkaufmann und Philanthropen, der neben einem hohen Idealismus, eine große Vaterlandsliebe besaß, und auf seine Mitbürger starken Einfluß ausübte. Doch sein Name wird selbst auf der Inschrift nicht genannt, die das erste Versammlungshaus der Organisation an Park Row und Frankfurt

Str. schmückte, und Wortlaut hatte:

„Tammann Hall oder Columbian Order. Begründet von William Mooney im Jahre 1786. Organisiert unter der Constitution und den Gesetzen im Jahre 1789. William Mooney, Erster Groß-Sachem. New York, 12. Mai 1789.“

Die politische Geschichte von Tammann Hall bis zu den fünfziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts ist oft geschrieben worden, und man hat keine starken Worte gescheut, um die Verderbnis, die Corruption und den bösen Einfluß der Organisation so schwarz als irgend möglich zu zeichnen. Thatsache aber ist, daß alle anderen Parteien in New York in damaliger Zeit wenig oder garnicht besser waren, als Tammann Hall, weber die „Whigs“ noch die „Native Americans“, und selbst der berühmte Stadtrat (Board of Aldermen), der unter dem Beinamen die „Wierzig Diebe“ bekannt wurde, that nichts Schlimmeres, als was die Mitglieder der anderen Parteien nicht ebenso strupellos vollbracht hätten.

Die wirkliche Geschichte von Tammann Hall beginnt erst im Jahre 1855, als Fernando Wood zum Bürgermeister erwählt wurde, denn nun erst erkannte die Partei die Möglichkeit, die Stadt mit Hilfe der Polizeimacht auszulündern. Es ist schwer für einen jetzt lebenden New Yorker sich die damaligen entsetzlichen Zustände zu vergegenwärtigen. Jedermann war gewissermaßen vogelfrei. Gefährliche Banden, die „Dead Rabbits“ und die „Bowery Boys“ durchzogen die Stadt, vergewaltigten die Bürger nach Belieben, und mordeten, wer sich ihrer Schreckensherrschaft entgegensetzte. Mit Gegnerbanden wurden förmliche Schlachten geschlagen. An ehrliche Wahlen war nicht zu denken, ganze Heerden von ungesetzlichen Stimmgebern füllten die Hallen und verhalfen ihren „Kandidaten“ zum Siege. Die schlimmsten Wirtschaften blieben unbelästigt und das besteuerte Lafer machte sich auf den Straßen breit.

Die Staatsregierung sah sich endlich veranlaßt, dieser Verbrechensherrschaft ein Ende zu machen, indem sie eine Metropolitan Polizeimacht ernannte, die der Bürgermeister Wood aber nicht anerkennen wollte. Es kam zu verschiedenen Straßenkämpfen und zu einer förmlichen Belagerung des Stadthauses, in das sich Wood zurückgezogen hatte, und wo er Thüren und Fenster verbarrikadieren ließ. Wood war der wirklich erste „Boss“, und hatte die Möglichkeit eines „Boss-Systems“ praktisch constatirt. Sein Nachfolger William M. Tweed hat dieses System sodann bis zur äußersten Ausübung gebracht. Er war es, der alle Kräfte einer

corrupten Ward-Politik in seinen Händen vereinigte. Tweed war auch der Erste, der den sogenannten „Ring“ in's Leben rief, dem sich selbst der oberste Gerichtshof des Staates New York unterwarf.

Tweed's Niederlage erfolgte durch einen anfänglich fast belanglosen Streit mit dem Sheriff Jimmy O'Brien. Dieser hatte einem seiner Freunde, William Copeland, eine Stellung in der Office des Controller's Connelly („Slippery Dick“) verschafft, in dessen Departement hauptsächlich die schmutzigste und betrüblichste Arbeit des Ringes geleistet wurde. Copeland copierte heimlich die Schriftstücke und Zahlen, aus denen hervorging, wie die Stadt New York auf das Schmächtigste um ungeheure Summen beraubt wurde, und wie der größte Theil davon in die Taschen des räuberischen Triumvirats wanderte, an dessen Spitze Tweed stand. O'Brien brachte dieses werthvolle Material nach der Redaktion der „New York Times“ und George Jones, der Eigentümer der Zeitung, erklärte sich sofort bereit, es zu veröffentlichen. Alle Versuche und hohen Gelbangebote, die Veröffentlichung zu hintertreiben, mißlangen. Die Folge war, daß der „Ring“ bei der nächsten Wahl zerfiel, und daß sein Ende prophezeit wurde.

Die bis in ihre Fugen erschütterte Tammann Hall fand einen neuen Führer in John Kelly, den es mehrere Jahre nahm, um die Organisation wieder aus ihren Ruinen zu neuer Stärke aufzubauen. Kelly wurde vielfach als ein ungebildeter Mensch bezeichnet — das war er aber keineswegs. Er war vielmehr ein Mensch, der sich mit großer Energie selbst gebildet hatte. Vor Allem war er ein Mann, der über die Geschäfte der Stadt New York wohl informiert, und der persönlich ein ehrlicher Mann geblieben war, trotzdem er Tammann Hall vierzehn Jahre als Führer vorstand. Er gehörte dem Reformelement seiner Partei an, hatte persönlich gegen Tweed gekämpft und mitgeholfen die Corruption aus dem Stadthause zu vertreiben. Er hatte nur einen großen Fehler, und der bestand in seiner Streitsucht. Kelly starb 1886.

Tammann Hall ging dann wieder zu einer „Triumvirat“-Herrschaft über. Richard Croker war einer der Nachfolger, und es dauerte nicht lange, bis er seine Mitregierer herausgedrückt hatte und im folgenden Jahre 1887 der erklärte „Boss“ von Tammann Hall wurde. Croker verstand es, die Organisation so auszubauen, daß sie sich in jedem Stadt-district festsetzte und dort von einem Districtführer geleitet wurde. Die

Liederkranz

Gemüthlicher Gesellschafts-Abend

Sonntag,
30. Nov.

Gesellige Unterhaltung
Würzburger an Zapf!

Die Mitglieder nebst Familien sind freundlichst eingeladen.

brutalste Corruption griff wieder um sich, die Polizei war verrottet, Spielhäuser standen weit offen und das Lafer wurde beschützt. Die Untersuchungen des Veroro-Comites im Jahre 1894 brachten Enthüllungen, welche Entrüstung und Abscheu erweckten. Seit dem Jahre 1901 verfehlt Croker seine Gelder in Irland.

Seine verlassene Macht ging in die Hände eines Triumvirats über, an dessen Spitze der jegliche „Alein herrscher“ Charles F. Murphy stand.

Nur zu natürlich ist die Frage, wie Tammann Hall eine so große Macht, eine so unheilvolle Macht seit Jahren hat ausüben können? Die Antwort darauf lautet gewöhnlich, daß die Stadt selbst so corrupt gewesen sei, und diese Herrschaft möglich zu machen. Diese Antwort stimmt aber nicht. Der Grund für den starken Halt Tammann Hall's in der Bevölkerung New York's liegt in der einfachen Thatsache, daß diese Organisation für ihre Mitglieder und Freunde Sorge trägt. Die Gestrandeten, die Verlassenen und Freundlosen, die überall abgewiesen wurden, fanden bei dem Districtsleiter von Tammann Hall freundliches Gehör und — Hilfe. Tim Sullivan's Dank-sagungs-Festmahl für die Tramps der Bowery war nicht das einzige Beispiel dieser humanitären und klugen Politik. Jeder Machthaber von Tammann Hall machte es sich zur Ehrensache, daß Niemand in seinem District ganz zu Grunde ging.